



Der Bischof von Feldkirch

## Drei Vorsätze zum neuen Jahr

Predigt von Bischof Benno Elbs zum Jahreswechsel 2021/2022

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Jänner hat seinen Namen vom lateinischen Gott Janus. Er wird gewöhnlich mit zwei Gesichtern dargestellt. Das eine Gesicht blickt nach vorn, das andere zurück. Er ist der Gott des Anfangs und des Endes, der Ein- und Ausgänge. Das Leben hat immer zwei Gesichter, es ist selten einförmig und nie eindeutig: Es gibt Anfang *und* Ende, Licht *und* Dunkelheit, Freude *und* Leid, Leben *und* Tod. Selten ist alles gut und selten alles schlecht.

Am heutigen Tag stehen wir an der Schwelle zum neuen Jahr und wir schauen wie Janus in zwei Richtungen: nach vor und zurück. Und da sieht jede und jeder von uns hoffentlich viel Schönes und Aufbauendes: Erlebnisse, die Dankbarkeit und Zufriedenheit wecken; Zärtlichkeit, die wir in Freundschaften und Beziehungen erlebt haben; Momente, in denen der Glaube uns Halt und neue Zuversicht geschenkt hat. Und ja, da gibt es auch vieles, das Sorge bereitet: Auswirkungen der Pandemie auf Gesundheit und den sozialen Zusammenhalt zum Beispiel. Es hat Kraft gekostet: der Lockdown, die Auseinandersetzungen und Diskussionen, die vielen Bemühungen und Initiativen, die versöhnen wollen und Brücken bauen möchten. Kraft, die uns hoffentlich nicht fehlt, um andere Themen und Probleme anzugehen, die unsere Zukunft bedrohen. Die Klimakrise darf Corona ebenso wenig zum Opfer fallen wie die Ausweitung der Bildungsmöglichkeiten für unsere Jüngsten oder die Pflegeversorgung für unsere Ältesten.

Ein Jahr geht zu Ende, das unser Leben rasant verändert hat und über dessen Auswirkungen wir uns noch gar nicht voll bewusst sind. Und ich gebe zu: Ich blicke mit gemischten Gefühlen zurück und schaue auch mit gemischten Gefühlen nach vorn. Doch inmitten dieser Sorgen, die jede und jeder von uns hat, haben wir Weihnachten gefeiert und gehört: Gott ist Mensch geworden. Er ist unter uns als unser Begleiter auf allen Lebenswegen – gestern und heute, im alten und im neuen Jahr.

Im Unbehagen, aber auch in der Hoffnung dieser Tage möchte ich drei Neujahrsvorsätze formulieren:



### **1. Realistisch bleiben**

Krisenzeiten stehen in der Gefahr, zur Bühne von Scharlatanen, Verschwörungstheoretikern und Fake-News zu werden. Informationen sind uns in Hülle und Fülle zugänglich. Hier gilt es mit einem wachen Blick zu unterscheiden, welche zuverlässig sind und welche in Irrwege führen. Wem vertrauen wir und wem nicht? Um der Gefahr zu entgehen, in einer selbstgebastelten Blase festzusitzen, ist es wichtig, den Blick zu weiten: mehrere Medien konsumieren, eine zweite Meinung einholen oder einfach einmal jenen Menschen zuzuhören, mit denen ich auf den ersten Blick nicht einer Meinung bin. Also: realistisch bleiben; nicht abergläubisch werden, sich nicht verrückt machen lassen und auch nicht verführerischen Botschaften auf den Leim gehen.

### **2. Auf den Zusammenhalt und das Miteinander achten**

Die vielen Diskussionen und Auseinandersetzungen der letzten Monate, nicht zuletzt aber auch unzählige Zuschriften, die ich bekommen habe, und der raue Ton, der darin teilweise angeschlagen wurde, zeigen mir, wie wichtig es ist, im kommenden Jahr verstärkt auf das Miteinander zu achten. Wir müssen uns nach der Pandemie wieder in die Augen schauen können. Gehen wir aufeinander zu, aber nicht aufeinander los. Wir müssen respektvoll einander begegnen, Verständnis füreinander haben, Verantwortung füreinander übernehmen. Vor allem aber müssen wir jetzt damit beginnen.

Dieser Dienst an der Einheit ist der Kirche in besonderem Maße aufgetragen. Wir sind eine große Gemeinschaft von vielen unterschiedlichen Menschen und Ansichten. Man wird nicht immer einer Meinung sein. Umso wichtiger ist es aber, das Bewusstsein wachzuhalten, dass wir zusammengehören und dass uns eines eint: der Glaube an einen Gott, der für uns alle Mensch geworden ist. Der synodale Weg, den wir als Kirche beschreiten und bei dem uns die drei Begriffe „Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ leiten, kann für das nächste Jahr zu einem Motto für die gesamte Gesellschaft werden. Synode heißt: gemeinsam gehen. Gemeinsam und nicht getrennt in die Zukunft zu gehen – das wird im kommenden Jahr eine große Aufgabe sein, bei der wir alle gefordert sind.

### **3. Die Zuversicht nicht wegwerfen**

Zuversicht ist in den letzten beiden Jahren für mich zu einem zentralen Wort geworden. Allzu groß ist die Versuchung, resigniert den Kopf in den Sand zu stecken oder die Flinte ins Korn zu werfen. Zuversicht aber stemmt sich dagegen. Sie setzt bei allen Sorgen und Problem auf die „Trotzmacht des Geistes“ (Viktor E. Frankl). Trotzdem weiterzusuchen, auch wenn ich schon die fünfte Jobabsage bekommen habe. Trotzdem weiterzulernen,



Der Bischof von Feldkirch

auch wenn eine Prüfung wieder nicht gut verlaufen ist. Eine zuversichtliche Lebenseinstellung gibt Kraft weiterzumachen, allen Widrigkeiten zum Trotz.

Mit diesen drei Vorsätzen im Gepäck können wir voll Vertrauen auf die Gegenwart Gottes ins neue Jahr aufbrechen. Ich wünsche Ihnen von Herzen ein gesegnetes neues Jahr.